

LUKI LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

*Worauf es
ankommt ...*

53. Jahrgang
8/2022



Das Lob Gottes in der Schöpfung

*Jubeln sollen die Bäume des Waldes vor dem HERRN, denn er kommt, um die Erde zu richten.
(1. Chronik 16, 33 [Einheitsübersetzung] = Monatsspruch für August 2022)*

Liebe Leserinnen und Leser,

merkwürdig ist der Monatsspruch für August – wie ich finde – gleich in zweifacher Hinsicht: Die Bäume des Waldes sollen vor dem HERRN jubeln? Wie soll das denn gehen!?! Und was soll an der Aussicht, dass der HERR kommt, um die Erde zu richten, zum Jubeln sein?

Wenn ich an die abgestorbenen, toten, vertrockneten Bäume im Harz denke, dann kann ich mir das nur schwer vorstellen. Die können nicht mehr jubeln. Die meisten Bäume, die auf den Bergen unseres nördlichsten Mittelgebirges wuchsen, sind Opfer des Borkenkäfers geworden, der sich wiederum aufgrund des Klimawandels ungehindert hat ausbreiten können. Da half nur noch abholzen! Das ist ein ungewohnt fremder und trauriger Anblick. So ähnlich muss es zu Zeiten der großen Rodungen im Mittelalter in Deutschland ausgesehen haben. Was damals den Aufbruch in eine neue Zeit bedeutete, ist heute Anzeichen für die fortschreitende Zerstörung der Schöpfung durch Menschenhand. Wie sollen da die kranken und toten Bäume vor ihrem Schöpfer jubeln?

Das im zweiten Teil des Monatsspruchs angedeutete Kommen des Herrn ist nicht weniger merkwürdig: Die Vorstellung, dass man in eine Gerichtssituation kommt, löst bei uns Menschen eher Ängste oder wenigstens Befürchtungen aus. Denn „vor Gericht und auf hoher See“ – so sagt es das Sprichwort – „ist man allein in Gottes Hand“. Was könnte uns dieser Monatsspruch nun also mit auf den Weg geben?

Vielleicht hilft es etwas, wenn wir uns klarmachen, woher dieser Satz stammt. Im Alten Testament, im ersten Buch der Chronik, wird über die Geschichte des alten Volkes Israel berichtet: von den ersten Anfängen hin zu den Königen, unter ihnen der größte: König David. Von ihm ist dort ein Lied, ein Psalm, überliefert, der nicht im Buch der Psalmen steht. Es ist ein Danklied, das der König durch seine Hofkapelle singen ließ, nachdem er die Bundeslade nach Jerusalem gebracht und dort in einem Zelt aufgestellt hatte. Die Bundeslade war ein Zeichen für die Anwesenheit und Gegenwart Gottes bei seinem Volk. David hatte sie nach verschiedenen Irrwegen erfolgreich zurückgeholt und nach Jerusalem gebracht. Nun konnte er sich der Gegenwart Gottes wieder sicher sein. Deshalb ließ er sein Danklied singen. Darin wird Gott gelobt und eine innige Verbindung zwischen Gott und seinem Volk beschworen. Weil der HERR große Dinge getan hat, deshalb soll ihm Lob und Ehre dargebracht werden. Dieses Danklied ist ein Huldigungslied, das nicht nur von den Menschen gesungen wird, sondern in das die gesamte Schöpfung einbezogen ist. Besonders erwähnt werden das Meer, das Feld und alles, was darauf ist, und eben die Bäume im Wald. Das ist schon auffällig.

Zum Autor

Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems-Gemeinde der SELK in Hannover und der Zachäus-Gemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.



Pfarrer Gottfried Heyn.

© Gottfried Heyn



© Businessfotografie Winkelmann

ten konkordienlutherischen Kirchen in Deutschland möglich. Dieser Prozess, so erläuterte Klän, wurde nach dem 2. Weltkrieg durch die geteilte Not beschleunigt. Als wichtige Faktoren mit integrierender Wirkung nannte Klän die Gründung der Lutherischen Theologischen Hochschule als gemeinsame Ausbildungsstätte sowie die Dynamik, die von der Bleckmarer Mission ausging. Der Name der SELK sei Programm, sagte der Referent und fasste dies so zusammen: „Selbstständig ist sie, weil alle miteinander Verantwortung für diese unsere geliebte Kir-

che tragen. Evangelisch ist sie, weil wir aus der Reformation des 16. Jahrhunderts kommen und Gottes Wort allein zu sagen hat, was in der Kirche gilt. Sie ist bewusst lutherisch – und nicht ‚auch‘ lutherisch, sondern nur lutherisch. Wir wollen lutherische Kirche in Identität und kirchlicher Verbindlichkeit erhalten, bewahren und fortsetzen.“ Natürlich stünde die SELK auch vor Herausforderungen, sagte Prof. Klän abschließend. Und die größte Herausforderung sei, den inneren Zusammenhalt der Kirche zu bewahren, zu entwickeln und zu verstärken. „Und dann

Schuld bekennen oder danken – wo stehen wir in der Corona-Krise?

Wo steht die Kirche nach zwei Jahren Corona? Sicher ist es noch zu früh, eine grundsätzliche Einordnung und Analyse der Corona-Krise in Gesellschaft und Kirche vorzunehmen, da sie noch nicht als beendet bezeichnet werden kann. Der kritische Blick zurück besonders auf das Jahr 2020 ist dennoch in den Gemeinden im Gespräch.

Was in den Köpfen vorging

Manchmal wünscht man sich, ein Vorhaben umzusetzen, von dem man weiß, dass es niemals gelingen wird. Für mich ist solch ein utopisches Vorhaben, mit einem Diktiergerät durchs Land zu ziehen und anonym aufzunehmen und zu verschriftlichen, was die Menschen von der Corona-Krise gedacht haben und denken. Die unglaubliche Vielfalt der Vorstellungen, teilweise auf Fakten beruhend, teilweise allein auf Fantasie basierend, beeindruckt und irritiert mich. Diese Vorstellungswelten sind verstörend, weil ich weiß, dass ich selbst davon nicht ausgenommen bin. Über meine Vorstellungen und Äußerungen haben sich gewiss auch viele Menschen gewundert oder geärgert. Allein schon deshalb werde ich doch nicht mit dem Mikrofon durchs Land ziehen.

An Christus und der Bibel orientiert

Wie gelingt es angesichts einer solchen irrationalen Vielfalt, kirchliche Meinungsbildungsprozesse zu gestalten? Die gesellschaftlichen Entscheidungsfindungen und die Debatten dazu machen deutlich, wie wenig verfügbar und machbar solche Prozesse sind. Für die Kirche und den Glauben kommt an dieser Stelle die Lehre vom Heiligen Geist in den Blick. Christus spricht: „Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14, 26). Der Heilige Geist führt Menschen in ihrem Glauben und Denken zu Jesus Christus, der zuvor gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14, 6). Erkenntnis der Wahrheit geschieht in der Begegnung mit Jesus Christus, der die Wahrheit personifiziert. So ist die Wahrheit des Glaubens immer eine Beziehungsfrage, nämlich vor allem der Beziehung zu Jesus Christus und dann auch zu den Glaubensgeschwistern.

Vergebung

Ich bin von einem Gemeindeglied sehr ernsthaft gefragt worden, ob ich mich nicht für die Kirche entschuldigen sollte für die Entscheidungen und Empfehlungen, die wir gesamt-kirchlich zur Corona-Krise gegeben haben. An erster Stelle steht hier die Kritik am Aussetzen der Gottesdienste und dann auch an den teilweise erheblichen Veränderungen bei der Austeilung des Heiligen Abendmahls. Auch der Verzicht auf den Gemeindegesang steht in der Kritik. Ich lasse mir diese Frage sehr ernsthaft und persönlich gestellt sein. Der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn sagte im Futur II, das ja bekanntlich eine kommende Vergangenheit beschreibt: „Wir werden uns viel zu vergeben haben.“ So sehr ich diesem Satz grundsätzlich zustimme, fällt es mir nach zwei Jahren schwer, ihn für mich zu konkretisieren. Mit anderen Worten: Ich weiß nicht genau, was ich mit Blick auf die Corona-Krise zu bekennen habe, denn meine Sicht auf die Ereignisse vor zwei Jahren in Bezug auf das Leitungshandeln der Kirche lautet: „Unter den damaligen Bedingungen, dem damaligen Kenntnisstand und unter den damaligen Voraussetzungen müssten wir wohl wieder so oder ähnlich handeln.“

Dass wir die Gottesdienste zu Beginn der Krise ausgesetzt haben, in ein Videoformat verlagert haben oder allenfalls zur Gottesdienstzeit offene Kirchen zur Gebetsandacht hatten, geschah ja nicht allein, weil es staatliche Verordnungen so forderten, sondern eben auch, weil es der eigenen Einsicht der kirchenleitenden Personen und



© Andrea Otto

Auch digitale Gottesdienste sind Gottesdienste. Für Menschen, die ohnehin nicht in die Kirche gehen können, weil sie krank oder gebrechlich sind, ist das Angebot sogar ein Segen. Nicht zuletzt habe ich auch großen Respekt vor denjenigen, die die Übertragung oder Produktion technisch auf die Beine stellen – und das nun schon über längere Zeit. Wollte man all die digitalen Formate in Bausch und Bogen verdammen als etwas, das eher hinderlich ist und sowieso das Eigentliche nicht vermitteln kann, würde man zumindest dieses (ehrenamtliche) Engagement nicht wertschätzen. Ich finde es auch faszinierend, wie gut das theologische Gespür von manchen theologischen Laien ist, einzuordnen, was ihnen von wem angeboten wird, und auch begründen zu können, warum sie sich diesen oder jenen Videogottesdienst regelmäßig ansehen und jenen nicht. Ich selbst finde es zum Beispiel eine gute Sache, mir sonntags auf diese Weise noch eine zweite Predigt anhören zu können, wenn ich möchte.

Auch die Möglichkeit, Feedback für das zu bekommen, was man in Gottesdiensten oder Andachten tut, finde ich für mich bereichernd und freue mich an dieser Stelle auch über den gelegentlichen Austausch mit einigen Pastoren. Es gibt allerdings auch Dinge, an die ich nicht so gerne zurückdenke. Im Nachhinein sehen zu können, wer bei der Übertragung über Instagram während einer Passionsandacht Herzchen, Blümchen oder Luftballons vor Begeisterung hat steigen lassen, ist eine Erfahrung, die ich nicht gebraucht hätte in meinem Leben. Aber immerhin hat mein Sohn mir hinterher mitgeteilt, wie viele Likes ich bekommen habe. Na, danke auch.

Ich kenne aber auch genügend Leute in unserer Kirche, die das ganze Prozedere digitaler Gottesdienste als zu technisch, zu kalt, vielleicht auch zu säkular und fremd erleben. Interessanterweise auch solche, die sonst richtig gerne mit allen technischen Möglichkeiten zu tun haben. Was fehlt, worauf kommt es wirklich an? Vielleicht das, was Luther „viva vox evangelii“, die lebendige Stimme des Evangeliums, nennt, die Predigt als mündliches Wort, das den Kontakt zum Hörer braucht. Doch wenn Christen im 19. Jahrhundert ellenlange Predigten aus Predigtbüchern zu Hause vorgelesen haben, dann war das ja eigentlich nichts anderes. Das ist auch gewiss nicht ohne Segen geblieben. Nur wussten die Leute damals, dass es eben das Zweitbeste ist, lieber wären sie sicher in die Kirche gegangen. Wenn man ehrlich ist, ist es ja auch schöner, das Weihnachtsoratorium oder ein Rockkonzert live zu erleben als auf CD.

Gott kann unseren Glauben eine ganze Weile mit technischen Angeboten stärken. Es ist ihm ein Leichtes, uns durch die Predigt in einem Onlinegottesdienst zu erreichen. Man kann auch per Videokonferenz Kontakt zu seiner Gemeinde halten und Gemeinschaft erleben. Man kann. Aber jetzt denken Sie mal an Menschen, die Sie lieben: Man kann sich per Textnachrichten durch den Tag begleiten. Man kann per Videokonferenz stundenlang reden. Aber wissen Sie was – irgendwann möchte man Familie und Freunde auch mal wieder nah bei sich haben. Ich könnte mir vorstellen, dass es Gott mit uns so ähnlich geht. Vor allem, wenn ich an das Abendmahl denke.

Andrea Grünhagen





BAUSTEINSAMMLUNG 2022

Bei der Bausteinsammlung der SELK werden papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Baumaßnahmen verkauft – 2022 zur Unterstützung der Sanierung des Pfarr- und Gemeindehauses der Kantate-Gemeinde Mühlhausen/Thüringen und der Neugestaltung des Außengeländes der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel.

www.bausteinsammlung.de

Postbank Hannover | IBAN DE09 2501 0030 0119 3303 05 | BIC PBNKDEFF

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)



Herzliche Einladung!

DIES ACADEMICUS

am 18./19. November 2022
zum Thema
„Taufe – Kirche – Anerkennung.
Innerkirchliche und ökumenische
Perspektiven aus Anlass
von 50 Jahre SELK und 15 Jahre
Magdeburger Erklärung“

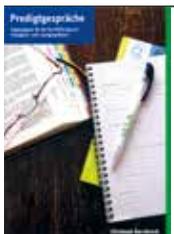
Info: (061 71) 91 27-0
verwaltung@lthh-oberursel.de

Lutherische Theologische
Hochschule Oberursel

Stiften helfen – Hilfe stiften

Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK

Evangelische Bank,
IBAN DE08 5206 0410 0000 6194 00
BIC GENODEF1EK1



Christoph Barnbrock

Predigtgespräche

Impulspapier für die Durchführung von Predigtvor- und -nachgesprächen mit Praxistipps

Das Heft kann kostenlos im Kirchenbüro der SELK bezogen werden:
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover |
E-Mail: selk@selk.de



Vom Amt für Gemeindedienst:

ALTES UND NEUES TESTAMENT

Eine Bibel – zwei Teile

Faltblatt farbig und bebildert, Format DIN lang, Stückpreis: 20 Cent.

Faltblatt – zum Beispiel zur persönlichen Information, zur Weitergabe oder auch als Grundlage für Gespräche in Gemeindekreisen.

Bezug:
SELK | Amt für Gemeindedienst,
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover |
Telefax: (05 11) 55 15 88 |
E-Mail: afg@afg-selk.de

KATASTROPHENHILFE

Diakonisches Werk der SELK
Bank für Kirche und Diakonie

IBAN:
DE02 3506 0190 2100 1520 13

BIC: GENODE1DKD

Dauerkonto für Katastrophenhilfe: Geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger eine genaue Zweckbestimmung (zum Beispiel: den Namen eines betroffenen Landes) an. Ihre Spende wird umgehend zur Linderung der Not dort eingesetzt, wo Sie konkret helfen wollen. – Zuwendungsbestätigungen werden bei Absenderangabe zugesandt.

Einkaufswagen-Chips

Neu!



50 Jahre SELK

- Metall, silber glänzend
- Buchstaben erhaben
- Hintergrund farbig
- beidseitig geprägt
- mit Karabinerhaken

1,00 €/Stück
(zuzüglich Versand)

Bestellungen: Amt für Gemeindedienst (AFG)
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de
www.AFG-SELK.de

50 Jahre SELK: Jubiläumsbriefmarken

mit Motiven aus der Geschichte der SELK

12er-Bogen mit zehn 85-Cent-Marken (Standardbriefporto)

13 Euro zzgl. Versand.



Bestellungen an:
SELK-Kirchenbüro, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover, selk@selk.de